

Schweizer auf den Dächern der Welt

### **Himalaja-Expedition: 1956 glückten die Erstbesteigung des Lhotse und die Zweitbesteigung des Mount Everest**

Am 18. Mai 1956 standen mit dem 36-jährigen Ernst Reiss und dem 35-jährigen Fritz Luchsinger zwei Schweizer auf dem vierthöchsten Berg der Welt, dem unmittelbar südlich vom Mount Everest aufragenden Lhotse (8511 m).

von JOHANN ULRICH SCHLEGEL

Obwohl der Lhotse 332 Meter niedriger ist als der rund drei Kilometer entfernte Mount Everest und obwohl bis auf knapp 8000 Meter Höhe die Aufstiegsroute identisch ist, stellt die Bezwingung seines Gipfels höhere Anforderungen an den Bergsteiger als der Mount Everest. Die Schweizer waren als Wegbereiter der Erstbesteigung des Mount Everest (8842 m) 1956 zugleich dessen Zweitbesteiger. 1921 bis 1947 waren britische Expeditionen bemüht, von Norden her aus Tibet aus ins Everest-Gebiet vorzustossen. Erfolgreicher aber waren erst 1952 die Schweizer, welche die bis heute klassisch geltende Route in Nepal von Süden her erkundeten. Sie erreichten erstmals über den Sattel zwischen Lhotse und Everest mit E. Wyss-Dunant und G. Chevalley eine Höhe von 8595 Metern. Die Erstbesteigung 1953 durch den Neuseeländer Edmund Hillary und den Sherpa Tensing Norgay erfolgte dann im Wesentlichen auf dieser «Schweizer Route».

#### **Mit Zug und Schiff**

Am 29. Januar 1956 bestiegen die Himalaja-Bergsteiger in Bern den Zug Richtung Genua. An Bord der «Asia» ging nach Bombay, danach abermals mit dem Zug quer durch den indischen Subkontinent Richtung Norden an die nepalesische Grenze. In der Ganges-Ebene, fast auf Meereshöhe, folgte der Anmarsch zum Basislager. Zehn Tonnen Material wurden anfangs auf Ochsenkarren, später von 350 Trägern transportiert. Am 21. März 1956 traf die Schweizer Expedition in Namche Bazar auf 3440 Meter Höhe ein und errichtete oberhalb des Dorfes ihr gewaltiges Lager. Am 24. März erreichte die Expedition nach fünf Stunden Marsch die Klostersiedlung Thangboche, ihren vorläufig letzten Stützpunkt in der Zivilisation.

#### **Eine Blinddarmentzündung**

Da erkrankt der Spitzenbergsteiger Fritz Luchsinger an einer akuten Blinddarmentzündung. Der Abt des Klosters stellt dem Kranken einen Raum zur Verfügung. Aber das Wichtigste fehlt: die Heizung. Die Schlagzeilen sind weltweit. Die Zeitungen berichten für damalige Verhältnisse sehr ausführlich, zeitweilig fast täglich. Da gelingt dem jungen Expeditionsarzt Dr. Eduard Leuthold die überraschende, beinahe wundersame Heilung: Ohne Operation, nur mit starken Antibiotika genest Luchsinger.

Nach Errichtung zweier Zwischenlager gelingt es am 23. April, Lager II auf 6500 Metern im Khumbu-Becken, dem berühmten «Tal des Schweigens», zu erreichen. Dieser auf den Eisfall folgende Gletscherteil ist 4,5 Kilometer lang und wird vom Everest im Norden, vom Lhotse im Osten und vom Nuptse im Süden völlig umschlossen. Am 1. Mai gelingt Egger und Reiss der Aufstieg zur untersten Terrasse der Lhotse-Flanke, wo auf 6950 Metern das Lager IV errichtet wird. Vom einfachen Sherpa bis zum Expeditionsleiter Dr. Egger schleppen alle Material hinauf. Aber eine Hauptlast trifft doch stets die Sherpas. So werden nacheinander Lager V auf 7500 Metern und Lager VI beim Genfersporn auf 7870 Metern errichtet. Lager

VI nun wurde der Ausgangspunkt zur Erstürmung sowohl des Lhotse als auch wenige Tage später des Everest.

Die Seilschaft Luchsinger/ Reiss trotzte eisiger Kälte von bis zu minus 25 Grad Celsius und orkanartigem Sturm im Lager VI. In ihren Schlafsäcken liegend kochten die zwei Spitzenbergsteiger Suppe und Tee. Der minimale Flüssigkeitsbedarf auf dieser Höhe beträgt über vier Liter pro Tag und Person. Abermals spielt der Faktor Zeit eine wichtige Rolle. Die Bergsteiger können und dürfen nicht zu lange oben verweilen. Normalerweise verbraucht der Organismus für den Energieverbrauch Fettgewebe. Mit zunehmender Höhe stellt sich der paradoxe Umstand ein, dass statt des Fettes ausgerechnet Muskelsubstanz abgebaut wird.

Reiss und Luchsinger stärken sich während der sturmgepeitschten Nacht mit zeitweiligem Zustupf von Sauerstoff aus den mitgeführten Atemflaschen. Die ganze Nacht rüttelt der scharfe Wind an ihrem Biwak. Um fünf Uhr in der Früh begannen sie ihren Aufbruch vorzubereiten. Bereits erstrahlen die riesigen Bergkolosse, all die Achtausender und Siebtausender um sie herum im hellen Licht der Morgensonne. Menschliche Tätigkeit in solcher Höhe gelingt nur noch mit gleichsam übermenschlicher Willensanstrengung und auch so zeitlich völlig überdehnt wie im Zeitlupentempo.

### **Vier Stunden fürs Aufstehen**

In seinem Bericht schreibt Reiss, dass sie vier Stunden für ihr morgendliches Aufstehen benötigten. Aber um neun Uhr brechen sie auf. Trotz der Sonne spüren sie keine Wärme. Über endlose Schneepartien, die vom Wind betonhart gepresst waren, gelangen die beiden schliesslich zur Mündung des berühmten Lhotse-Couloirs. Die Rinne ist etwa 500 Meter hoch. Gleichfalls von windgepresstem Schnee belegt. Reinhold Messner schätzte ihre Steilheit 1986 auf 60 Grad. Reiss gab 45 bis ebenfalls 60 Grad an, ergänzt aber, dass das Gefälle im oberen Teil noch massiv zunehme.

### **Achtung Jetstream**

Interessant ist, was Reiss von den Windverhältnissen berichtet: Mit «seinen mächtigen Stössen» in der Rinne hätten sie den Wind voll «im Rücken» gehabt. Dreissig Jahre später, als Messner sich im selben Couloir nach oben kämpfte, machte dieser die analoge und höchst angenehme Erfahrung, dass der Wind, so Messner wörtlich, «eine starke Schubkraft bewirkte», die ihn «wie ein Lift nach oben gezogen» habe.

Unter solchen Verhältnissen rückten Luchsinger und Reiss dem Lhotse, einem Doppelgipfel, näher. Der links von ihnen liegende Gipfel bildete den Hauptgipfel: Da türmten sich jetzt ein steiles, grünes Felsband und schliesslich eine den obersten Gipfel bildende Firnhaube auf. Beim Endsput auf diesen letzten Fels- und Eiszahn durfte den beiden nicht der geringste Fehler unterlaufen. Im Couloir wäre ein Hinfallen nicht unbedingt tödlich gewesen. Nach der Rinne aber trifft der Wind die Bergsteiger in offenem, völlig exponiertem Steilgelände. Wird der Wind stärker oder treten die berüchtigten Jet-streams auf, so laufen sie Gefahr, schlicht weggeblasen zu werden.

### **Auf dem Gipfel**

Luchsinger und Reiss arbeiten sich jetzt im Eis, glücklicherweise bei nur mässigem Wind, das letzte Teilstück empor. Der Lhotsegipfel selbst ist am Ende eine fast messerscharfe Eiskante. Reiss rammt den Pickel in dieses Eis. Luchsinger und Reiss blicken, ausser Atem vor Anstrengung, aber auch vor Freude über ihren Erfolg und die zugleich so geschichtsträchtige Erstbesteigung, in ein gewaltiges Nebeltreiben, das tief unten aus dem Süden heraufschlägt. Sie erleben die Aura dieses Berges, so der Bericht von Reiss, als «abweisend und wild». Das Wetter jedoch erlaubt ihnen, noch rund Dreiviertel stunden auf dieser Höhe von 8511 Metern zu verweilen. Trotz des guten Wetters hatten die Schweizer, wie Reiss berichtete, mit zeitweilig aufkommenden Winden von über 180 Stundenkilometern zu kämpfen.

## **Reinhold Messner schilderte sein Gipfelerlebnis 1986 auf dem Lhotse etwas ausführlicher:**

«Da stand ich vornübergebeugt, wie ein Kranker, der nicht mehr kann. Der Schnee unter meinen Füßen war hart und weit weg. Weit weg von mir. Dabei waren nur die Steigeisen dazwischen. In den Sturmböen schloss ich die Augen und kauerte mich noch fester zusammen. Nur der Mund blieb weit offen. Wenn dieses laute Krachen aufhörte, sah ich ein Stück Himmel, wie Milchglas. Dahinter war das All wohl schwarz. Die Windfahnen schossen senkrecht in die Höhe. Luft als Kraft, nicht nur als Stoff. Wo ich war, wusste ich instinktiv, so wie ein Tier, das Orte nicht benennt. Ich war da. Um mich die «Hölle», die noch intensiver da war: Sturm, Kälte, der Abgrund. Aufgerieben bist du da oben schnell. Also nichts wie hinunter. Diese wenigen Minuten ganz oben waren so nur auszuhalten, weil ich jetzt wusste, dass nur unten jenes «Glück» lag, das ich vorher wochenlang und immer wieder, 16 Jahre lang, hier oben gesucht hatte.»

*(Reinhold Messner: Überlebt. München 1987)*

Luchsinger und Reiss war der Wettergott gnädiger gestimmt. Sie gelangten wieder heil nach unten. Ernst Reiss wird an der Jubiläumsfeier am 30. April 2006 in Bern (siehe Box) anwesend sein. Fritz Luchsinger starb einige Jahre nach der Lhotsebesteigung an einem Höhenlungenödem in Tibet am Shisha Pangma (8013 m).

## **Vor der Abreise zum Himalaja**

Die Expedition von 1956 stand unter der Leitung des Berner Juristen Dr. Albert Eggler. Eggler war 43 Jahre alt, Hauptmann der Gebirgstruppen. Das Team um Eggler bestand aus den besten aller Schweizer Alpinisten der damaligen Zeit. Darunter waren die sechs Gipfelbezwinger. Das Alter der insgesamt elf Bergsteiger lag zwischen 28 und 43 Jahren. - Von links: Wolfgang Diehl, Ernst Schmied, Expeditionsleiter Albert Eggler, Ernst Reiss, Adolf Reist, Jürg Marmet, Fritz Luchsinger. Auf dem Seesack der Hund von Eggler. Reiss und Luchsinger schafften die Erstbesteigung des Lhotse (8511 m); Schmied, Marmet, Reist und von Gunten bestiegen den Gipfel des Mount Everest. Keystone

## **Himalaja-Jubiläum**

Vom 2. April 2006 bis 2. Juni 2006 befindet sich eine Schweizer Jubiläumsexpedition unter Kari Kobler erneut unterwegs zur Besteigung von Lhotse und Mount Everest.

Am 30. April 2006 findet zur Erinnerung an die Lhotse-Eve rest-Expedition von 1956 im Kultur-Casino in Bern eine öffentliche Diskussion unter Everest-Spezialisten, darunter Ernst Reiss, statt. Zum Jubiläumsprogramm «50 Jahre Schweizer Himalaja-Expedition» gehören zusätzlich sowohl eine Dia- und Filmvorführung als auch ergänzende Referate.

Das Alpine Museum Bern zeigt die Jubiläumsausstellung «Berg-Auftritt: Mount Everest / Lhotse 1956». Die Ausstellung dauert vom 28. April 2006 bis 13. August. *(jusch)*